

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“, Bezugspreis: Bei den Volkstaktiken vierteljährlich Mk. 2,40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Wochen monatlich 85 Pfg., einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erklärungsart Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Postanträge 12, Fernsprecher 48, Postkass.-Conto Nr. 4853, Amt Frankfurt a. M.

## Die Gesamtbeute seit 21. März:

85 000 Gefangene, über 2250 Geschütze, viele Tausende von Maschinengewehren. Teilangriffe im Westen abgeschlagen. — Erfolgreiche Unternehmungen. — 31500 Tonnen versenkt. Die Explosion in Kiew.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 8. Juni, Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Beifolgend ausbleibender Artilleriekampf und Erkundungsgesichte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Aisne brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 8. Juni, abends. (W. T. S. Amtlich.) An der Schlachtfrente ist die Lage unverändert.

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 9. Juni, Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf und nahm heute früh im Kesselgebiet, südlich von der Somme und an der Aisne an Stärke zu. Teilangriffe der Franzosen südlich von Avesnes, der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Zerliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich des Duray scheiterten. Eigener Vorstoß östlich von Druy brachte 45 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Bei erfolgreicher Unternehmung auf dem Ostufer der Mosel mochten wir Gefangene. Leutnant Groß erlangte feinen 24. und 25. Feldwebel Nummer einen 23. Luftflieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 9. Juni, abends. (W. T. S. Amtlich.) Westlich der Aisne nahmen wir die Höhe von Curt und die anschließenden windlichen Linien.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 8. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Zwischen Akiago und der Brenta setzte der Feind seine Erkundungsvorstöße mit starken Abteilungen fort. Er wurde zum Teil durch Feuer, zum Teil im Sandgemenge abgeschlagen. Der Artilleriekampf ist an der ganzen Südoberfront reg.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 9. Juni. (W. T. S. Amtlich) wird verlautbart: Die italienische Erkundungstätigkeit erfährt gestern eine weitere Steigerung. Sie blieb überall erfolglos. In Subicarien und bei Akiago trieb der Feind Abteilungen von

Batalionsstärke gegen unsere Stellungen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen. Sehr erbitterte Kämpfe entwickelten sich aus den wiederholten Angriffen auf dem Monte Pertica. Der Feind stieß hier nach heftigen, am Mittag zu größerer Kraft amwachsenden Geschützfeuer in 1 Kilometer Frontbreite vor. Seine Anstürme scheiterten an der trefflichen Wirkung unserer Artillerie und der Tapferkeit der Kämpfer im Schützengraben. Mit stark gelichteten Reihen flüchtete der Angreifer auf seine Linien zurück. Gefangene und Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Besondere Anführung verdient das bewährte Komaromer Feldjägerbataillon Nr. 19. Es hat den Hauptanteil am Erfolg. Auch an der Piave-Mündung scheiterten alle Erkundungsvorstöße des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 8. Juni. (W. T. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: An verschiedenen Stellen der Front besonders in der Moglena-Gegend und südlich von Dojran war die beiderseitige Feuerfähigkeit zeitweise lebhafter. Südlich von Geneweli, östlich von Wardar, bei den Dörfern Rafsanowo und Krastari, sowie an der Strumar-mündung verlusteten feindliche Abteilungen unsere Vorposten zu überraschen, wurden jedoch durch Feuer abgewiesen.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 6. Juni. (W. T. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Westlich von Bitolia verstärkte sich die beiderseitige Feuerfähigkeit an mehreren Stellen im Gebirgsbogen und auf beiden Seiten des Dobropolje zeitweilig. Westlich von Wardar versuchten englische Angriffsabteilungen wiederholt, sich unseren Feldwachen bei dem Dorfe Krastari zu nähern; sie wurden jedoch durch Feuer vertrieben. Südlich von Poiran war das feindliche Artilleriefeuer zeitweilig lebhafter. Im Wardar-Tale beiderseits lebhaftige Tätigkeit in der Luft.

Konstantinopel, 8. Juni. (W. T. Amtlich) Seeresbericht.

Von den Kampfzonen nichts Neues.

### Die Gesamtbeute seit 21. März.

Berlin, 8. Juni. (W. T. S.) Durch die Erfolge der siegreichen Armee des Deutschen Kronprinzen wuchs die Beute aus den großen Kämpfen im Westen seit 21. März nimmend auf 185 000 Gefangene, über 2250 Geschütze und viele Tausende von Maschinengewehren an. Die Einbuße an nicht annähernd zu schätzendem Kriegsmaterial und Geräte aller Art kostete die Entente ungeheure Werte.

### Die Schlacht im Westen.

Berlin, 9. Juni. (W. T. S.) Der deutsche Vorstoß im Ardennengebiet, bei dem 300 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet wurden, traf in eine Raubstelle der französischen und englischen Divisionen und zwang die Franzosen zum eiligen Heranführen von Verstärkungen sowie zu verlustreichen Gegenangriffen. Das deutsche Feuer liegt mit großer Heftigkeit auf den tüchtigen Verbindungen der Franzosen und Engländer und vor allem auf den Marne-Übergängen bei Epernay. Der Bahnhof Epernay selbst wurde unter Fernfeuer genommen. Brände wurden beobachtet.

### 31.500 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Juni. (W. T. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind im Sperrgebiet um die Azoren und die westafrikanische Küste neuerdings wiederum rund 31 000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Isabel“ (2023 Br.-R.-T.), der englische, als U-Bootschiffe dienende Hilfskreuzer „Bombala“ (3314 Br.-R.-T.) der mit einem 12 Zentimeter und zwei 10,5 Zentimeter-Geschützen bewaffnet war, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Enrichetta“ (5011 Br.-R.-T.), der italienische Segler „Alessandra“ (2432 Br.-R.-T.), der französische Segler „Michelet“ (2336 Br.-R.-T.) Der japanische Dampfer „Kawa hi Maru“ (5749 Br.-R.-T.) wurde vor Fretown schwer beschädigt, außerdem die französische Z.-L.-Station sowie ein kleines liberianisches Kriegsschiff in Montevideo durch Artillerie zerstört. Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizen, Mehl, Baumwolle und Kohlen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 8. Juni. (W. T. S. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

10.500 Brutto-Registertonnen

Handelschiffstrafen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein tiefladener mittelgroßer Frachtdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

### Die deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste.

Berlin, 8. Juni. Nach New-Yorker Meldungen der Morgenblätter wurden seit dem 25. Mai an der nordamerikanischen Küste 15 amerikanische Schiffe torpediert. Die Stadtbehörden von New-York haben Maßnahmen veröffentlicht für den Fall einer eventuellen Beschießung vom Meere her.

London, 7. Juni. (W. T. S.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus New-York wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß im ganzen vierzehn Schiffe, meist Küstenschoner, an der atlantischen Küste versenkt wurden. Gestern wurde bei Cap Virginia der Schoner „Defaul“ als Wrack treibend aufgefunden; man weiß nicht, was aus der Mannschaft geworden ist.

### Fünf U-Boote?

Rotterdam, 7. Juni. „Reit Parisien“ meldet, daß es fünf deutsche U-Boote seien, die in den amerikanischen Gewässern kreuzten.

Kopenhagen, 7. Juni. „Politiken“ meldet aus Washington: Das Marineministerium teilt amtlich mit, daß sich von den deutschen U-Booten mindestens zwei in den amerikanischen Gewässern aufhalten.

### Amerikas größtes Schiff überfällig.

Das spurlose Verschwinden des amerikanischen Riesen-dampfers „Cyclop“ erregt laut „Woll. Hg.“ in amerikanischen Schiffahrtkreisen und an der New Yorker Börse ungeheures Aufsehen. Der „Cyclop“, der sich mit 400 Mann Besatzung und einer wertvollen Ranganerladung auf der Fahrt von Westindien nach New-York befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Frachtschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig, ohne daß nur ein drahtloses Geleitzignal aufgefunden wurde. In Schiffahrtkreisen wird angenommen, daß durch das Verschwinden der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern das Rätsel gelöst ist und das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer fiel.

### U-Boot-Arbeit.

Washington, 7. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Schiffahrtsamt meldet: Der englische Dampfer „Sarpas“

than" (4588 Bruttoregistertonnen) wurde am Mittwoch torpediert und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

**Kopenhagen, 7. Juni.** (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Meeres ist die dänische Schonerbrigade „Argus“ am 2. Juni im Kilianischen Eysen versenkt worden. Die Besatzung ist in Gølle gelandet worden.

**Oslo, 8. Juni.** Holländisch Neuwisbureau meldet aus Norwegen: Ein U-Boot hat am Freitag morgen den norwegischen Dampfer „Vindland“ versenkt. 15 Ueberlebende sind gelandet.

**Stockholm, 9. Juni.** (W. Z. B.) „Stockholms Dagblad“ meldet aus Kristiania: Gestern kamen 14 Mann von dem schwedischen Postschiff „Antan“ an, das auf der Reise nach Westport mit einer Salzlagerung bei Lindesnes von einem deutschen U-Boot durch Brandbomben versenkt worden war. Die Besatzung brachte 23 Stunden im Boote zu.

**Rotterdam, 9. Juni.** (W. Z. B.) „Maasbode“ meldet: Der amerikanische Dampfer „D. S. Jennings“ (10290 Bruttoregistertonnen) stieg am 24. März an der englischen Küste mit dem englischen Dampfer „Bar Knight“ (7591 Brt.) zusammen. 37 Personen kamen dabei ums Leben. Weiteres wird über das Schicksal des Schiffes nicht gemeldet. — Der englische Dampfer „Vasil“ (3223 Brt.) ist nach Zusammenstoß mit dem Dampfer „Margaux“ gesunken. Der englische Dampfer „Alcinous“ (6743 Brt.) ist mit dem Dampfer „Arctis“ zusammengestoßen und wurde schwer beschädigt. Der englische Dampfer „Antenor“ (5319 Brt.) lief, nachdem er im Mitteländischen Meer torpediert worden war, schwer beschädigt in den Hafen von Algier ein. Der englische Dampfer „Demodocus“ (6689 Brt.) ist schwer beschädigt in Malta eingelaufen.

**London, 9. Juni.** (W. Z. B.) Reuter. Am Sonntag kam in einem irischen Hafen ein im Sinken begriffener Dampfer mit drei Toten an, der durch ein deutsches Unterseeboot nach seiner Abreise aus einem englischen Hafen torpediert worden war.

### Zum Untergang der „Königin Regentes“.

**Kristiania, 7. Juni.** (W. Z. B.) Die Nordens Handels- und Eisfabrikende vom 25. Mai bringt folgende Warnung: Ein größerer norwegischer Dampfer, der eben in Rotterdam angekommen ist, telegraphiert seiner Reederei, daß dem Schiff eine Menge treibender Minen auf der Strecke nördlich der Doggerbank bis Hoel von Holland begegnet sei.

**Rotterdam, 7. Juni.** (W. Z. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Spitalschiffe vorläufig nicht mehr fahren werden, weil sich herausgestellt hat, daß die Fahrerinne nicht frei ist. Die Fahrerinne werden erst wieder aufgenommen werden, wenn die Fahrerinne wieder frei ist und wenn sich herausgestellt hat, warum sie es diesmal nicht war.

**Amsterdam, 7. Juni.** (W. Z. B.) In der Direktion des Rotterdamischen Lloyd wurde dem „Handelsblad“ mitgeteilt, daß die Verwundetentransporte jetzt eingestellt werden. Von den Offizieren des Spitalschiffes „Sindoro“ erfährt „Handelsblad“, daß der Geleitzug um 12 Uhr 2 Minuten einpufferte und daß man nach dem Unglück an noch zwei weiteren Minen vorüberkam.

#### Nicht torpediert.

**Berlin, 8. Juni.** (W. Z. B. Amtlich.) Nach Nachrichten aus Holland sollen mehrere Leute der Besatzung des holländischen Dampfers „Königin Regentes“ bespottet haben, daß das Schiff torpediert worden sei. Nach der mit Holland von der deutschen Regierung für die sichere Ueberfahrt der Austauschdampfer getroffenen Vereinbarung und den demgemäß den Unterseebooten erteilten Anordnungen ist es vollkommen ausgeschlossen, daß die „Königin Regentes“ von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und beschossen werden ist. Daher müssen die Überlebenden im Widerstreit zu den Auslassungen anderer Zeitungen beherrschenden Verdächtigungen in einem Teile der holländischen Presse, als ob ein deutsches U-Boot schuld an dem Verlust des Dampfers und mehrerer Menschenleben sei, auf das nachdrücklich zurückgewiesen werden.

**Oslo, 8. Juni.** (W. Z. B.) Wie das Korrespondenzbüro erfährt, machten die ersten amtlichen Berichte, die den Marinbehörden anlässlich der Versenkung der „Königin Regentes“ eingereicht worden sind, jetzt eine nähere Untersuchung durch eine besondere technische Kommission in Middelburg notwendig.

### Die Beschießung von Paris.

**Basel, 8. Juni.** Wie Sabas amtlich aus Paris meldet, wurde die Beschießung der Gegend von Paris durch ein weittragendes Geschütz gestern fortgesetzt.

**Paris, 9. Juni.** (W. Z. B.) Sabas. Die Beschießung des Pariser Bezirkes durch das weittragende Geschütz wurde am Samstag fortgesetzt.

**Berlin, 8. Juni.** (W. Z. B.) Der französische Funkpruch erhebt in den letzten Tagen mit gewissenhaftem Eifer immer wieder die Beschuldigung, die Deutschen hätten am Fronleichnamsfest mit ihren Ferngeschützen Paris beschossen, während die britische Regierung erklärt hätte, an diesem Festtage von der Front entfernt liegende Städte nicht zu bombardieren. Er behauptet, Deutschland sei sogar verpflichtet gewesen, an diesem Tage auf Paris nicht zu schießen, und der deutschen Regierung werde kein anderer Ausweg bleiben, als die Schuld auf den deutschen Generalstab abzuwälzen.

Es genügt, hierzu die Karte feigzustellen, daß die Deutschen das französische Fronleichnamsfest ebenso respektiert haben wie die Engländer das deutsche. Die Franzosen feiern nämlich das Fronleichnamsfest nicht wie die Deutschen an dem eigentlichen Festtag, sondern am darauffolgenden Sonntag. Das Aussehen der Beschießung geschah auf einen besonderen Befehl der Obersten Seeresleitung. Wenn sich die französische Presse und der französische Funkpruch im Anschluß an diese falschen Beschuldigungen wieder die größten Beschuldigungen gegen die Deutschen erlaubt, so ist dies nur eine iheinhellige Enttäuschung, denn gerade die Franzosen haben die Heiligkeit der Festtage mit Füßen getreten, als sie am Karfreitag 1918 Raon mit schwersten Kalibern beschossen und am Fronleichnamstag 1916 in Karlsruhe zahlreiche Kinder durch Fliegerbomben töteten. Nach heute trägt als Beiden dieser Verachtung jedes christlichen Gefühls die Fahne des französischen Bombengeschwaders die Aufschrift „Karlsruhe“.

### Deutsche Flieger über Paris.

**Berlin, 8. Juni.** Aus Paris wird gemeldet: Fast 1½ Stunden blieben deutsche Fliegerhorden über Paris und Umgebung lästig. Die Antwort durch Geschütze und die Verfolgung der über 30 Flugzeuge blieb vollkommen ergebnislos. Den Sachschaden, dessen Umfang verdrungen wird, schreibt man vornehmlich einer neuartigen Orientierung der deutschen Flieger zu.

### Englischer Mannschaftsmangel.

**Berlin, 8. Juni.** Der Schweizerische Botschafter meldet aus London: Sir Geddes, der Minister für nationale Verteidigung, erklärte, daß heute die Regierung dringlicher als je an das Land einen Appell richten möchte, der Armee die nötigen Soldaten zu verschaffen. Die Regierung sei gezwungen, aus den Privatindustrien, aus den Bergwerken und aus den Munitionswerken Soldaten zu rekrutieren. Die Regierung habe die Truppe dieses Bedarfs wohl ertragen, ehe sie ihn gefehlt habe.

### Neue Musterung in Amerika.

**Washington, 6. Juni.** (W. Z. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Eine Million Amerikaner, die eben 21 Jahre alt geworden sind, wurden gestern für den Militärdienst eingeschrieben. Gleichzeitig wurden die Mobilisierung von 200 000 eingeschriebenen Männern angeordnet. Damit wächst die Gesamtzahl der bisher nach dem Selective-Service-System Aufgerufenen auf 1 575 704 Mann.

### Rußland.

**Kiew, 5. Juni.** (W. Z. B.) Nach Meldungen der Moskauer Presse ist der Belagerungszustand in Moskau auf die Vororte im Umkreis von 20 Kilometer erweitert worden. Rurarloff hat außerordentliche Vollmachten erhalten. Die Stimmung im Rate der Volkskommissare ist ruhig und zuversichtlich. Vieles belastende Material gegen die gegenrevolutionären Parteien, darunter besonders gegen den Verband zur Verteidigung des Vaterlandes und der Freiheit, ist aufgefunden worden.

### Die Explosion in Kiew.

**Kiew, 7. Juni.** (W. Z. B.) Die Zahl der Toten bei dem gestrigen Explosionsunglück ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber wohl auf rund 100. Die Zahl der Verwundeten auf angeblich 600—700; davon sind über 500 durch Glassplitter verletzt worden.

### Kämpfe in Ostasien.

**Osaka, 8. Juni.** Reuter meldet aus Sanghai: Ein Telegramm vom 2. Juni aus Chharbin belagt: General Semenov meldet, daß die Bolschewiki über den Onon gezogen sind und dann heftige Angriffe ausführten, die jedoch zurückgeschlagen wurden.

Die Nachrichtenagentur des Ostens in Chharbin meldet, daß Semenov infolge entflammender Meinungsverschiedenheiten am 29. Mai aus Chharbin nach Elbirin abgereist sei. Es verlautet, er werde seine Truppen innerhalb einer Woche nach Sauge schicken und selbst nach der Mongolei flüchten.

### Rumänien.

**Bukarest, 7. Juni.** (W. Z. B.) Bei den Wahlen für das rumänische Parlament, das aus zwei Senatskollegien und drei Kammerkollegien gebildet wird, wurden gestern für das erste Kammerkollegium 66 Regierungskandidaten, drei Carpathen, und zwar Peter Carp, sein Sohn Gregor Carp und der ehemalige Minister Renitescu, sowie General Averescu als Unabhängiger gewählt. Die Wahlen verliefen ruhig ohne Zwischenfälle. Die Parlamentskandidaturen, die am 17. Juni beginnen sollen, werden im Kaiserpalast Nationaltheater abgehalten.

### Die Verhandlung gegen das polnische Hilfskorps.

**Wien, 7. Juni.** (W. Z. B.) Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Am 8. Juni beginnt in Marmaros-Sziget die Hauptverhandlung gegen eine Anzahl Angehöriger des aufgelösten polnischen Hilfskorps. Die Vorgänge, die die Veranlassung dazu bilden, sind die folgenden: Der größte Teil des im Reich der Ostfront

disloziert gewesenen polnischen Hilfskorps ist am 15. Februar 8 Uhr abends nach der Bestörung von Eisenbahnen Telegraphen- und Telefonleitungen in Ensign, Czernowitz und Lusan Rogmann aus den Konzentrationen westlich Czernowitz eigenmächtig nach Osten abmarschiert mit der offenkundigen Absicht, sich über unsere Linien nach der Ukraine durchzuschlagen. Durch geeignete Maßnahmen unserer Truppen ist es gelungen, trotz verlustreicher Gegenwehr den größten Teil des polnischen Hilfskorps am Komarsch zu verhindern. Etwa 120 Offiziere und 3500 Mann des polnischen Hilfskorps wurden entworfen und nach Ost-Ukraine gebracht, wo die gerichtlichen Erhebungen mit aller Beschleunigung einleitet wurden. Auf Grund dieser Erhebungen wird die Anklage gegen 91 Offiziere und 84 Mann erhoben, die sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden. Etwa hundert Angehörige des Hilfskorps werden als Zeugen vernommen werden. Die übrigen Angehörigen des Hilfskorps wurden, soweit sie österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit sind, einer Musterung unterzogen.

### Das chinesisch-japanische Militärabkommen.

**Tokio, 30. Mai.** (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Die japanische Regierung hat eine Mitteilung über das chinesisch-japanische Militärabkommen veröffentlicht. Die Noten über dieses Abkommen wurden am 25. März ausgetauscht, als Japan die Versicherung gab, daß die japanischen Truppen, die sich um eine Defensiv-Operation gegen den Feind auszuführen, auf chinesischem Gebiet befinden, vollständig zurückgezogen werden sobald der Krieg beendet sei. Die heutige Note fügt hinzu, daß im Mai zwei Abkommen abgeschlossen seien, in denen die Art und die Bedingungen des Zusammenwirkens der Armeen beider Länder bei der gemeinsamen Verteidigung gegen den Feind auf der Grundlage der ausgetauschten Noten festgelegt seien. Die Mitteilung stellt nachdrücklich alle Gerüchte in Abrede, wonach Japan beschlossene die Aufsicht über die Eisenbahnen, Arsenale und Finanzen Chinas zu übernehmen.

### Amerikanische Erpressungen.

Den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist jedes Mittel recht, um den Mittelmächten neue Feinde zuzuführen. Die Behandlung der europäischen Neutralen hat zur Genüge die Stärke des Drucks gezeigt, den Nordamerika anwendet, um sie der Entente gefügig zu machen. Mit ähnlichen Mitteln arbeitet Wilson auch auf seinem eigenen Kontinent. Erst kürzlich sind einige mittelamerikanische Staaten zum Anschluß an die Feinde Deutschlands gezwungen worden. Wie die nordamerikanische Regierung arbeitet, kann aus einem Druckverhör erhellen werden, den sie gegen Mexico ausführt hat. In diesem Falle ist es allerdings bei dem Versuch geblieben und noch dazu ist er bekannt geworden, was den Nordamerikanern doppelt unangenehm sein muß. Mexico brauchte für seine Finanzen dringend 300 Millionen Goldpesos und verhandelte über deren Beschaffung mit den Vereinigten Staaten. Als Bedingungen bot Mexico an: einen Ausgabefuß von 100 Prozent, eine Verzinsung von 5 Prozent, daneben eine Kommission von 1/2 Prozent und eine Tilgung in 30 Jahren, abgestuft in drei Raten mit zehnjährigem Zwischenraum. Diese Bedingungen waren gewiß für die merikanischen Verhältnisse etwas günstig. Was aber bot Nordamerika dafür? Ein Darlehen von 2000 Millionen Goldpesos, davon 100 Millionen in Maschinen, einen Ausgabefuß von 88 Prozent, eine Provision von 3 Prozent. — Wir lernen hier Wilson als den gemeinsten Banker kennen, von der Sorte, die ihre armen Opfer zwingen, gänzlich überflüssige Waren mit in den Kauf zu nehmen. — Saurbündelung aber war: sofortiger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, Wirtschaftskrieg und baldige Kriegserklärung an Deutschland. Damit wird außer der üblichen amerikanischen Ausmusterung, auch hier die amerikanische Absicht offenbar, durch Gewährung oder Verweigerung von Darlehen den Rest der neutralen Mächte zum Krieg gegen Deutschland zu zwingen. Bei Mexico hat dieser Versuch keinen Erfolg gehabt. Die nordamerikanischen Bedingungen wurden von Carranza glatt abgelehnt. Man kann sich aber nun denken, wie Guatemala und Nicaragua zur Kriegserklärung gegen Deutschland gekommen sind.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat nun sein neues Präsidium, in dem nun glücklich der Scheidemann sitzt. Es wäre auch schade, wenn's nicht wäre. Nachdem das Zentrum den Reichskongress gestellt hat, ist es nicht weiter verwunderlich, daß es auch den ersten Reichstagspräsidenten liefert. Ein Freisinniger und ein Sozialdemokrat stehen ihm zur Seite und der Nationalliberale Baasch untersteht sich nicht viel von den Weiden. Der neue Präsident heißt Fehrenbach, er hielt die übliche patriotische Festrede, sprach von unserer unüberwindlichen Seere, der unbezwingbaren Ausdauer des deutschen Volkes und die Ängsten des Reichstages kläfften ihm Beifall. Damit war die Komödie beendet und das „hohe Saus“ setzte seine „Verhandlungen“ fort.

### „Die Majorität!“

Wir lesen in der Deutschen Zeitung: Von hochgeschätzter Seite wird uns geschrieben: Der Reichstag ist zu neuer Tätigkeit zusammengesetzt. Thiers begrüßte einmal seine Deputiertenkommer mit den Worten: „Meine Herren! Das Land befindet sich allemal

dann am wohlsten, wenn Sie nicht bekommen sind.“  
 Keiner unserer Minister findet den Mut mehr, dies unserer  
 angebliehen Volkvertretung ins Gesicht zu sagen. Man  
 steht hinter den Kulissen und verhaßt sich vor ihnen, ist  
 tapfer im verschlossenen Zimmer und findet draußen nicht  
 einmal den Mut, Selbstverständliches auch nur zu sagen,  
 geschweige denn zu tun. Und doch wäre es nötig, doch endlich  
 einmal offen der Wahrheit die Ehre gegeben würde. Bisher  
 wars noch immer so, daß dieser Reichstag wie Pöbelknecht  
 wirkte auf alle Öffnungspflanzungen während dieses Krieges.  
 So oft er oder sein „Coment“ zusammentritt, geht, bis tief  
 hinein in die linken Wählermassen, die bange Frage um:  
 Welches Porzellan wird er uns nun wieder zerbrechen?  
 Je größer dabei der heute nur noch veraltete Räbel über  
 die großartigen Erfolge unserer Waffen, umso bänger diese  
 Frage. Das ist unser Kriegsschicksal seit dem 1. August 1914.  
 Je höher und ein Sieg hob in Hoffnung und Talentlust,  
 umso tiefer fürzte uns dieser Reichstag immer wieder in den  
 Staub der Enttäufung. Nie war ein Reichstag in Wahrheit  
 so unvollständig wie dieser, auch bei den Reichstagswählern.  
 — nie hielt einer mit der Gasse einer ratlos gewordenen Re-  
 gierung die Vorkriegseligung seiner Volkstümlichkeit und den  
 Schein seiner Unentbehrlichkeit aus selbstthätigen Macht-  
 zwecken höher als dieser. Hier liegt Weimanns tiefste  
 Schuld. Der hohe Redelwoll seiner politischen Schein-  
 moral kommt dem Reiche teuer zu stehen. Die Furcht vor der  
 Ueberzahl der Feinde hat das deutsche Volk in diesem  
 Kriege verlernt. Dafür hat es die stete Angst vor dem  
 Reichstag ausgetauscht, die auf ihm lastet wie ein Alp.

Es kennzeichnet die ganze verfassungsfällende Ent-  
 wicklung, in der wir stehen, daß man heute von einer Reichs-  
 tagspolitik überhaupt reden kann und muß. Der Reichstag  
 ist dank der Meisterhaft eines Weimann schon lange nicht  
 mehr bloß der gleichberechtigte Gesetzgebungsfaktor, der er  
 im Bau der konstitutionellen Monarchie sein sollte. Er ist  
 längst das, was an sich die Regierung zu sein hätte: der  
 Träger des politischen Leitgedankens der Reichsgeschäfte.  
 Er leidet. Die Regierung leidet. Und mit ihr das Volk,  
 das als bloßes Mittel zum Zweck in jeder Hinsicht die Sün-  
 den der Verfassungsfällungen vor zu zahlen hat...

Der Reichstag trägt an seinem Tor das Wort: „Dem  
 Deutschen Volke“. Nach der Volkst, die er treibt, ist die Be-  
 rechtigung dieser Widmung in Zweifel zu ziehen. Es würde  
 vielleicht besser dort das Fremdwort: „Der Majorität“, für  
 das lateinische Lettern angemessener wären. Die Regierung  
 aber mag sich über ihr Portal das Wort der Frau von Schell  
 schreiben: „Nichts ist eine Beihilge so angenehm, wie der  
 Verfall einer Regierung, welche sie sei, denn ihre Schwäche  
 gibt ihr den Ansehen der Milde. Aber der Schutz, der  
 darauf folgt, ist schrecklich.“

## Der Eingriff in die Viehbestände.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages nahm am  
 Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Auf der Tages-  
 ordnung stand die Beratung der Denkschrift Gruppe „Preis-  
 regelung“. Doch wurde die Sitzung ausgesetzt durch eine  
 eingehende Ausrufung über die Klagen betreffend die Ein-  
 griffe in die Viehbestände.

Der Leiter der Reichsleischstelle gab einen Ueberblick  
 über die Ablieferungsleistung der einzelnen Bundesstaaten.  
 Zur Förderung der Schweinefleisch soll mit Mastverträgen  
 vorgegangen werden; hierbei gelten besondere Abmachungen  
 für die Preisgestaltung. Auch im Falle einer frühzeitigeren  
 durch Futtermangel bedingten Abnahme soll den Mastern  
 Schadloshaltung zugestanden werden. Mit den Rindvieh-  
 beständen ist die Ration kaum mehr durchzufahren, soll nicht  
 die Milchlieferung stark gefördert werden. — Nach weiteren  
 Ausführungen des Vertreters der preussischen Landesleisch-  
 stelle wurde die weitere Beratung auf Donnerstag verlagert.

## Die Frühdruschprämien.

Im Ernährungsausschuß des Reichstages erklärte der  
 Unterstaatssekretär Dr. Müller, daß die Frühdruschprämien  
 auch in diesem Jahre beibehalten werden würden. Die Obst-  
 und Gemüsepreise hätten gegenüber dem Vorjahre teilweise  
 erhöht werden müssen, weil die Erzeugungskosten und die  
 Unkosten des Handels gestiegen seien. Die Reichsstelle für  
 Gemüse und Obst habe aber vorläufig nur die Höchstpreise  
 festgesetzt. Höchstpreise sollen erst dann festgesetzt werden,  
 wenn der Ausfall der Ernte sich überschauen läßt.

## Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1918.

Der Kommunalverband Friedberg erläßt folgende Be-  
 kanntmachung:

Durch Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreide-  
 stelle vom 15. Mai R. R. 2819 D. ist die Tagesrationen  
 an Mehl für die vororganisierte ländliche Bevölkerung vom  
 16. Juni 1918 ab auf 160 Gramm festgesetzt worden. Die  
 Schaner- und Schanerfarbteilerzulagen werden in der  
 feineren Höhe und nach den zur Zeit geltenden Bestim-  
 mungen weiter gewährt. Die Streckung mit Kartoffeln  
 bleibt in der feineren Höhe bestehen. Auf Grund hiervon  
 wird mit Wirkung vom 16. Juni 1918 ab für die Gemeinden  
 des Kreises Friedberg nachstehendes angeordnet:

1) Die Gemeinden erhalten für den Kopf der ver-  
 forgnngsberechtigten Bevölkerung von dem Kommunalver-  
 band täglich 160 Gramm Mehl, wöchentlich also 1120  
 Gramm Mehl. Daraus sind unter Verwendung der vorge-  
 schriebenen Mengen Kartoffeln als Streckungsmittel 1600  
 Gramm Gebäck herzustellen. Es entsprechen 10 Gewichtsteile  
 Mehl 10 Gewichtsteilen Trockenkartoffeln oder 30 Ge-  
 wichtsteilen Frischkartoffeln.

2) Die Brotarten sind nach dem von den Gemeinden von  
 unserer Geschäftsstelle der Wehrverforgung in Friedberg zu-  
 gesandten Formblatt jeweils für die vorgeschriebene Ver-  
 forgnngsperiode herzustellen.

Abweichungen von der vorgeschriebenen Form der Brot-  
 karten sind nur mit unserer Genehmigung gestattet.

3) Zur Herstellung von Brot kann bis zu zwei Drittel  
 des dazu erforderlichen Mehles Weizenmehl verwendet  
 werden.

4) Brote dürfen vom 16. Juni 1918 ab nur noch im  
 Verkaufsgewicht von 1600 Gramm und 800 Gramm, Bröt-  
 chen im Verkaufsgewicht von 50 Gramm bereitete werden.  
 Die für die Stadt Bad Nauheim seitlich gestattete Herstellung  
 von Tafelbröckchen im Verkaufsgewicht von 30 Gramm und  
 zum Preise von 3 Pfennig das Stück bleibt auch weiterhin  
 in Kraft.

5) In Abänderung der Verordnung vom 22. August  
 1917 (Amtsverordnungsblatt Nr. 196) betragen die Brot-  
 preise vom 16. Juni 1918 ab für die Städte Bad Nauheim  
 und Friedberg sowie für die Gemeinden Zugbach und  
 Bibbel

für einen Laib Brot von 1600 Gramm 63 Pfg.,  
 für einen Laib Brot von 800 Gramm 32 Pfg.,  
 für alle übrigen Gemeinden des Kreises Friedberg vom  
 16. Juni 1918 ab

für einen Laib Brot von 1600 Gramm 61 Pfg.,  
 für einen Laib Brot von 800 Gramm 31 Pfg.

6) Vom 16. Juni 1918 ab sind auf Reichsbrot-  
 markten durchschnittlich nicht mehr als 200 Gramm Gebäck  
 auf den Kopf und Tag zu verabfolgen. Es dürfen daher für  
 jeden Reisetag an eine Person künftig nicht mehr als  
 4 Reichsbrotmarken über je 50 Gramm Gebäck ausge-  
 händigt werden.

7) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden  
 nach § 79 Ziffer 12 der Reichsgetreideverordnung vom 21. Juni  
 1917 mit Geldstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe  
 bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft,  
 ebenso wer sich durch Vorkriegseligung falscher Tatsachen oder  
 durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen  
 rechtswidrig größere Brot- oder Mehlmengen oder mehr  
 Brotarten verhält, als ihm nach den Anordnungen des  
 Direktoriums der Reichsgetreidestelle und des Kommunalver-  
 bandes zuzuschreiben.

8) Die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom  
 27. Oktober 1917 (Oberhessischer Anzeiger Nr. 253 vom  
 27. Oktober 1917) tritt vom 16. Juni 1918 ab außer Kraft.

## Friedberg weiß nicht — wohin mit den Fischen!

Eine der häßlichsten Begleitererscheinungen zu den vielen  
 Nachteilen und Mängeln, die uns unter Zwangsverteilungs-  
 und Ernährungssystem gebracht hat, ist der Reib, der sich  
 überall und jederzeit breit macht, keinem das notwendigste  
 gönnt und gleich über Ungerechtigkeit schreit, wenn ein an-  
 derer ein halbes Gramm mehr bekommt, als die höchstzulässige  
 Persönlichkeit. Man kann nicht mehr auf der Straße gehen  
 mit einem Paket, ohne von Augen verfolgt zu werden, die  
 wie die eines Lausjägers frech umherpäfen, trant jemand  
 gar einen Korb, so steck ich gleich jemandes Riechorgan  
 hinein und überall stehen Ohren lauschend vom Schadel weg,  
 um zu hören, wo sich vielleicht diese oder jene Quelle für  
 einen anderen aufgetan hat. Wir müssen eben diese trost-  
 lose Zeit in Geduld ertragen, es sind menschliche Unzulagen  
 die der Krieg eben so vielen anderen ausgelöst hat. An-  
 ders liegt aber die Sache, wenn Behörden, oder wenigstens  
 Personen die in öffentlicher Stellung stehen, solche Wege  
 wandeln und wenn dieses Gebahren geradezu in eine  
 Denunziation ausartet. Dem Lebensmittel-Ausschuß zu  
 Friedberg ist dieser Tage von befreundeter Seite folgendes  
 Schreiben zugegangen:

„Besonders ist die Belieferung von West-Deutschland  
 mit Fischen wegen der in Holland unangünstig liegenden  
 Verhältnisse sehr schlecht. Bei den Verkaufenden, die von  
 Frankfurt her eingekauft sind, wurde vor einiger Zeit  
 von dem Rhein-Rain-Kauf mitgeteilt, daß in Frankfurt  
 Fische nicht zu haben seien, während man in Friedberg  
 nicht wisse, wo man damit hin soll und heute waren nun  
 2 Herren aus Offenbach hier, die ähnliche Mitteilungen  
 gemacht haben. Ich nehme an, daß es sich hier um eine  
 Eschlinge handelt, die sich aus irgend einem gering-  
 fügigen Vornang, der nachher ins Ungemessene ver-  
 größert wird, herausgebildet hat. Ich bemerke im übrigen  
 daß ich hier beim Reichskommissar mit der Verteilung  
 absolut nichts zu tun habe und daß ich auch im einzelnen  
 darüber nicht unterrichtet bin, was Sie bekommen haben.  
 Vielleicht ist es Ihnen aber für die spätere Belieferung  
 Friedbergs von Wichtigkeit, von vielen Mitteilungen aus  
 der Nachbarschaft etwas zu hören. Vielleicht können Sie  
 auf diese oder jene Weise die Angelegenheit dort in der  
 Umgebung oder hier klarstellen, damit, wenn von hier über-  
 haupt etwas zu verteilen ist, nun Friedberg infolge einer  
 vernünftlich noch ganz vorübergehenden größeren Be-  
 liefierung nun so und solange nichts bekommt. Es ist über-  
 haupt für eine Stadt nicht sehr angenehm, wenn sie in  
 dieser Weise von den Industriebezirken als weit bevor-  
 zugtes Gebiet bezeichnet wird.“

Die Herren aus Offenbach sollen ein Weingeordnetes  
 und der Landtagsabgeordnete Reumann gewesen  
 sein. Im übrigen haben die Offenbacher auch darauf ge-  
 schimpft, daß sie keine Süßwasserfische bekommen. Ich habe  
 hier den Herren zugehört, daß ich es nicht für wahrscheinlich  
 halte, daß beträchtliche Mengen Süßwasserfische nach  
 Friedberg gekommen wären.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Ihnen meine Mit-  
 teilungen irgendetwas von Wert sein könnten.“

Wir stellen fest, daß die Angaben des „Rhein-Rain-  
 Kaufs“ und der beiden Offenbacher Herren — es handelt sich  
 neben dem Landtagsabgeordneten Reumann noch um den  
 Weingeordneten Reumann — jeglicher Berechtigung  
 entbehren und völlig aus den Fingern ge-  
 sogen sind. Im November 1917 hat die Stadt Fried-  
 berg 200 Pfund minderwertige kleine Fische (Schollen) er-  
 halten und seit dieser Zeit, also seit 7 Monaten, ist, nachdem  
 vielleicht zwanzig Trepden verfishet worden sind, ein-  
 mal, Ende April, eine kleine Sendung er-  
 folgt. Das war alles! Süßwasserfische kamen  
 überhaupt nie nach Friedberg. Und da mag man die Be-  
 hauptung aufzustellen, Friedberg wisse nicht, wohin es mit  
 den Fischen sollte! Wenn die Herren was deraufes gehört  
 hätten, so wäre es ihre Pflicht gewesen, sich einmal Er-  
 kundigungen einzuziehen, bevor sie bei den zuständigen  
 Stellen deraufes Märchen verbreiten, wodurch eine weitere  
 Belieferung Friedbergs in Frage gestellt werden könnte.  
 Dieses Verhalten verdient um deswillen noch mehr gebrand-  
 markt zu werden, weil der Kreis Offenbach bekanntlich mit  
 Kartoffeln, Milch usw. fast ganz von dem Kreis Friedberg  
 ernährt wird; zum Dank wird dann dieser Kreis von den  
 Industriebezirken als bevorzugtes Gebiet bezeichnet! Auch  
 ein Beitrag zur Geschichte unserer Kriegswirtschaft.

## Vom Felde der Ehre.

Friedberg. Unteroffizier Ludwig Stern (Inhaber  
 des Zigarrenkreuzes Ed. Oppenheimer Nachfolger), der  
 seit Kriegsbeginn im Felde steht, z. Bt. bei einem Inf.-Reg.  
 im Westen, erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Die  
 Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt er schon früher. Wir  
 gratulieren!

Friedberg-Hauerbach. Der Wehrmann S. Hergen-  
 röder, welcher seit Kriegsbeginn im Felde steht, erhielt  
 das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Reichelsheim i. B. Dem Leutnant und Kompagnie-  
 führer Winter 11/365, wurde das Hessische Kriegskreuz  
 zweiten in Eisen verliehen. Es ist dies die fünfte Kriegsaus-  
 zeichnung, die dem wackeren Vaterlandskrieger zuteil wurde.

Leidchen. Der Wismutmeister Ad. Rheinhardt  
 in einem Feld-Artillerie Regiment auf dem westlichen  
 Kriegsschauplatz wurde zum Leutnant der Reserve be-  
 fördert.

Vohlhans, A. Juni. Dem Reservisten Wilhelm Spies  
 von hier, bei einem Feld-Art.-Regt. im Westen wurde das  
 Eisene Kreuz verliehen. Die hessische Tapferkeitsmedaille  
 hat er schon früher erhalten.

## Aus der Heimat.

Friedberg. Herr Oberschulrat Ritter hat in der  
 vorigen Woche die hiesige Augustinerkloster besucht und  
 wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

Hinsbach (Kreis Wädinger), 7. Juni. Während hier und  
 in der Umgegend in sonstigen Jahren Tausende von Mark  
 für Äpfeln geißt und diese durch Händler überall hin ver-  
 frachtet werden, fällt die Kirchgemeinde heuer sehr spärlich  
 aus. Viele Bäume tragen gar nicht und bei anderen lohnt  
 sich kaum das Pfücken. Auch die übrigen Obstbäume zeigen  
 nur ganz geringen Fruchtansatz, zumal die Kaupen in die-  
 sem Frühjahr an den Bäumen und Sträuchern großen  
 Schaden verursacht haben.

Maar. Am Dienstag abend kürzte der Landwirt  
 Konrad Sinn von dem Beritt seiner Scheuer und war in  
 10 Minuten tot. Der Verunglückte ist bereits im Herbst  
 vorigen Jahres schon einmal in der Scheuer abgestürzt und  
 hatte sich den Arme gebrochen.

sr. Hanau, 6. Juni. Festgenommen wurde die bei der  
 städtischen Lebensmittelstelle beschäftigte Köchin Katharine  
 Klein, die offenbar sorglos das städtische Lager be-  
 schlohen hat. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung hat  
 man etwa 5 Pfund Butter, 110 Eier und eine größere Menge  
 Dosen Fleisch und Gemüsekonserven gefunden. Diese Le-  
 bensmittel stammen aus dem städtischen Lager.

Aus dem Taunus seien wir in Frankfurter Blättern:  
 In den Erdbeerorten, die jetzt in die Haupternte einge-  
 treten sind, vielen sich Tag um Tag ungläubliche Szenen  
 und Kämpfe zwischen Erzeugern, Händlern und Privat-  
 käufern ab, wobei die Händler regelmäßig unterliegen, weil  
 sie nicht die Schwindelpreise anlegen können, die die mit  
 Geld gebildeten Privatpersonen den Bauern bezahlen.  
 Ohne Besinnen bezahlen am Mittwoch Frankfurter Frauen  
 in Reichenbach für das Pfund 6 Mark. Und der Händler  
 wäre ein Narr, wenn er diese 6 Mark nicht nehmen sollte,  
 statt der 70 Pfennige, die die Ehrlichkeit für das Pfund als  
 Erzeugerpreis festgelegt hat — so meinte wenigstens der Ge-  
 meindebeamte eines Taunusortes. So ist es auch möglich,  
 daß sich an den verschiedenen Plätzen seit einigen Tagen  
 förmliche Schleichhandelsbörsen für den Erdbeererwerb  
 gebildet haben, auf denen der Weisheitende den Aufschlag  
 erhält. Der kleine und reelle Händler ist dabei vollständig  
 ausgebeutet, da ihm das Wuchern von Amtswegen ver-  
 boten ist.

FC. Vom Taunus, 6. Juni. In den städtischen Woh-  
 nungen von Hesse wurden bei der letzten Holzversteigerung  
 für die Kloster Wuchenerfer I. Klasse durchschnittlich  
 26,50 Mark erzielt.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto  
 Sichel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Seyner,  
 Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“  
 H. O. Friedberg i. B.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Notar von Courthé, Richter.

28) Nachdruck verboten.

„Gast Du es anders erwartest?“  
 „Ich fürchte, Dir wehe zu tun. Ich bitte Dich, gömme mir noch eine letzte kurze Frist der Freiheit. Diesen Sommer laß mich vergehen, denn hier in der Nachbarhaft ist doch keine Frau für mich zu finden. Im Winter gehe ich mit Dir und Ursula nach der Residenz, und da werden wir dann gemeinsam Ausflüge halten nach einer passenden Frau für mich. Ursula will auch dabei helfen.“  
 Frau von Franckenau lächelte.

„Aber Bildfang? Na, auf diese Hilfe bin ich gespannt. Also müßten wir wohl oder übel noch bis zum Winter warten Da Du Baroness Starla nicht heiraten willst, wird uns ohnehin nichts anderes übrig bleiben. Uebrigens wird die Baroness sehr enttäuscht sein, wenn Du Dich nicht um sie bewirbst. Sie scheint doch stark darauf zu rechnen.“  
 „Ja, Mama, das dürfte der richtige Ausdruck sein — sie rechnet darauf. Du hast Dich doch in keiner Weise zu irgendwelchen verbindlichen Worten ihr und ihrer Mutter gegenüber verhalten lassen?“

„Ganz gewiß nicht, Hans Ulrich, das hätte ich nie getan, ohne Deiner Erlaubnis zu sein. Freilich habe ich die junge Dame wie in meine Nähe gezogen, um sie möglichst genau kennen zu lernen, aber nie habe ich ein Wort fallen lassen, warum ich das tue. Vielleicht haben es die Damen selbst herausgefunden, aber das verpflichtet doch nicht.“

„Das ist mir lieb, Mama. Ich möchte nicht, daß von unserer Seite Hoffnungen geweckt worden wären, die ich nicht erfüllen kann. Ich werde ohnehin sehr vorsichtig und laßtvoll sein müssen, um der Baroness gegenüber den rechten Ton zu finden, zumal zwischen Franckenau und Birkenheim ein lebhafter Verkehr stattfindet.“  
 Die alte Dame sah nachdenklich vor sich hin.  
 „Ja — ich werde wohl gelegentlich der Baronin gegenüber eine Bemerkung fallen lassen, daß Du im Winter nach der Residenz auf die Braunkau gehen willst. Das wird sie hoffentlich verstehen.“  
 Hans Ulrich stimmte bei.  
 „Ja, das tue, liebe Mama.“

Sie nahm nun ihre Arbeit wieder auf. Er sah eine Weile ihren fleißigen Händen zu. Und dann fiel ihm eine kleine Szene aus der Vergangenheit ein. Als er auf der Schwelle zwischen dem Knaben- und Jünglingsalter gestanden hatte, da hatte sich in seinem Herzen zum erstenmal ein seltsames Gefühl geregt — ein Gefühl, gemischt aus Anbetung und Schwärmerei — das erste seltene Empfinden für eine Frau. Nie vorher und nachher hatte ihn ein ähnliches heiliges und überwältigendes Gefühl ergriffen, und es hatte ihn hierhergetrieben, zu den Füßen seiner Mutter. Er hatte den Kopf in ihren Schoß geborgen und hatte sich streicheln lassen. Die Mutter hatte kein Wort gesprochen, auch er nicht, und doch hatte er sich verstanden gefühlt. Daran mußte er denken. Und er erinnerte sich nun auch, daß er, als er damals den Kopf gehoben hatte, über dem Nächstlich der Mutter die Photographie jener jungen Dame hatte

hängen sehen, der seine erste, seltene häßliche Anbetung gehört hatte.

Von seiner Erinnerung getrieben lag er lächelnd auf — und wirklich — da hing das Bildchen noch in dem schlichten ovalen Rahmen. Es war eine Photographie in Kabinettgröße und stellte eine reizende junge Dame dar.  
 Als er seinen Blick jetzt darauf ruhen ließ richtete er sich plötzlich auf und sah mit weitgeöffneten Augen in das schöne Mädchen blicken. Er beugte sich vor, um es genauer zu betrachten. Und da wurde ihm plötzlich klar, an wen ihn Christa Hellmut erinnert hatte. Dies weibliche Bild hatte denselben eigenartig geschwungenen Mund mit den zarten weichen Mundwinkeln, die sich beim Lächeln zu reizenden Grinsen vertiefen. Er erhob sich, nahm das Bildchen von seinem Platz und sah darauf nieder. Ja, das war die Schönheit, die er gesucht hatte, als er in Christa Hellmuts Gesicht gesehen hatte. Sie hatte ihn erinnert an seine erste seltene Jugendliebe, die er längst vergessen geholt und die nun in seiner Erinnerung wieder lebendig wurde. Seine Mutter sah fragend zu ihm auf.

„Was hast Du mit dem Bild, Hans Ulrich?“  
 Er ließ seine Augen nicht davon.  
 „Nichts, Mama, ich sehe es mir nur einmal wieder an. Es hat mir immer so gut gefallen. Nicht wahr, das Original dieses Bildes ist Maria von Birkenheim, die Herrin von Platens Gattin wurde?“  
 „Ja, Hans Ulrich.“  
 „Sie muß ein bildhübsches Mädchen gewesen sein.“  
 Fortsetzung folgt.

## Frankfurter Hypothekenbank.

### Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1918.

Bei der am 5. Juni 1918 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren 3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und 4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1918, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

Nr. 284 383 406 933 1110 1290 1608 1625 2399 2440 2606 2815 3160	3196 3305 3889 4353 4498 4790 4814 5029 5684 5292 6270 6694 7128 7447 7526	7594 8188 8204 8410 9158 9260 9345 9454 9717 9871 9996 10119 10247 10443	11223 11997 12156 12391 12706 13097 13341 13586 13777 14231 16197 16524	17580 17604 18106 18712 19003 20110 20468 20637 21120 21193 22363 22929	23001 23266 23888 24151 25416 25878 26383 26828 28466 28772 29250 29608	30287 31214 31900 31339 31742 31767 32089 32764 32796 32850 32962 33887	33964 35726 36278 36332 36705 36706 36798 36804 36849 36972 37126 37527	37735 37813 37818 38268 38330 38427 38576 38614 38641 38797 39820 40102	40113 40379 40919 41371 42788 42794 42800 42878 43106 43495 43898 43935	44799 44829 46107 46594 46695 47233 47303 47317 47332 47651 47792 49855	5 014 50847 50858 50916 51250 51500 51343 52205 52316 52389 52834 53181	53925 54989 55054 60190 61398 61479 61546 61579 61601 62224 62278 62935	63909 64821 65915 66489 67049 67159 67177 67521 68283 68422 69432 69789	69997 70228 70968 71380 71576 71641 71711 71858 71902 72449 72631 72851	73104 73818 74775 74846 74980 75293 75402 77412 77651 77872 78097 78456	80064 80151 80707 80887 81344 81806 82502 82695 83448 83559 83637 83657	84571 84963 85950 86036 86587 86754 87226 87809 100488 100614 100743	102623 120488 120915 122247 122538 123508 124307 124913 125325 125385	125498 125785 125789 126180 127861 128725 129432 129587 129731 129802	130422 130640 131220 131540 132048 132696 133075 134007 134107 134205	134497 135064 135347 135756 137423 137624 137802 138534 139134 139606	140704 141506 142293 144063 144409 145063 145234 146325 148094 148459	149929 150618 150694 151065 151890 152345 152791 152875 153024 155048	155326 155978 156765 158319 158724 159554 159562 159564 159876 160533	160556 161142 162062 162154 163195 163237 163282 164259 164470 166635	167013 167370 167802 168618 169811 202341 202920 203144 203964 204137	205360 205589 207085 207797
--	--	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	-----------------------------

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1918 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1918 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1918 ab bis auf weiteres ein 2 % iger Depozitalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N Nr. 240, 6506	Ser. 14, Lit. N Nr. 32847, 51560
" " " P 16227	" " " O 31224
" " " O 16214	" " " P 34200, 38127, 42064,
Ser. 13, Lit. O Nr. 72281, 101890	" " " Q 47416
" " " P 60261, 68168, 102111	" " " R 31797
" " " R 23558	" " " Q 32847, 38631, 46611.
" " " Q 20703, 29229, 65005,	
72064	Ser. 17, Lit. N Nr. 162493
Ser. 15, Lit. O Nr. 86007	" " " O 123919, 160333,
Ser. 19, Lit. O Nr. 14368, 145574	" " " O 200009
" " " P 141932, 145419	18, Lit. N Nr. 131552, 156367
" " " R 140074	" " " O 151787
	" " " Q 130662, 139487,
	153687

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei unseren Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommanditobligationen beschäftigen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zu dem jeweiligen Abgabewert besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommanditobligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1918.

## Frankfurter Hypothekenbank.

## Zeichnungen auf die 8. Oesterreichische Kriegsanleihe

werden bei uns entgegengenommen.  
 Der Zeichnungspreis beträgt für die  
 5 1/2 % Staatsanleihe, auslosbar zu 100 Kronen binnen 40 Jahren auf Kronen 92,50 ab 1/2 % Provision, 0,46 Zinsvergütung, Kr. 1,37 1/2 % Vergütung des am 1. Sept. ds. Js. fälligen, bereits jetzt zur Einlösung gelangenden, Zinscheins =  
**fr. 90.16 1/2 %**  
 5 1/2 % Staatsanleihe vom Inhaber ab 1. Sept. 1923 halbjährig zu 100 Kr. kündbar, auf 96,00 ab 1/2 % Provision Kr. 1,37 1/2 % Vergütung des am 1. Sept. ds. Js. fälligen, bereits jetzt zur Einlösung gelangenden, Zinscheins  
**fr. 94.12 1/2 %**  
 Die laufenden Zinsen sind ab 1. Juni zu entrichten.  
 Zinscheinfälligkeit: 1. März und 1. September.  
 Zeichnungsfrist: 28. Mai bis 2. Juli ds. Js.  
 Die Bezahlung kann in öfter. Zinscheinen, Noten oder in Mark zum jeweiligen amtlichen Kurse, derzeit 66,65, erfolgen.

## Landgräflich Hessische conc. Landesbank

Fitziale Friedberg.

### Mobiliarversteigerung.

Wittmoos, den 12. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage der Erben vom verstorbenen Rentier Ludw. Hall im Hause Kallertstr. Nr. 32 gegenüber der Reichstrasse freiwillig gegen bare Zahlung:

- 1 Pianino mit Stuhl, 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Kleider-schrank, 1 vollst. gutes Bett, 1 Regulator, 1 Bild-Zeichenuhr, Spiegel, Bilder, Vorkänge, Gallerien, Vorlagen, 1 Wadewanne, 1 Fische, Stühle,
- 1 Nachtschrank mit Marmorpl., 1 kleinen Schrank,
- 1 Wachslicht mit Marmorpl., Gläser, Porzellan,
- 1 Gasherd, 1 Ofenschirm, 1 Kommode und noch sehr vieles andere.

Ruppel, Feilb. Taxator und Auktionator.

### Grasversteigerung.

Am Donnerstag, den 13. Juni 1918, vormittags 11 Uhr beginnend, wird im Rathaus zu Mendel das diesjährige Heu u. Grummetgras der gräf. Wieson öffentlich versteigert.

Heufestamt, den 7. Juni 1918.  
 Gräflich von Schönborn'sches Rentamt.

### Grasmähmaschine

(Cornid) und ein Fieleschnittbalken zu verkaufen.  
 Karl Widel, Ulmenstadt.

### Simmentaler Bulle

(Herbuddter) gefürt, 18 Monate alt, zu verkaufen.  
 Rudolf Nieß, Henselheim, Kr. Büdingen.

### Ludendorff-Spende.

Es zeichnen ferner: Bezirksparlatte Waidhildenski 5000 Mk., Altinwunderabrit Westera 1000 Mk., Wilhelm Säuner 500 Mk., Professor Dr. Stromann 200 Mk., Jean Abplanalp 300 Mk., Frau Joh. Winderer Wwe. 200 Mk., Nathan Stern 200 Mk., Fr. Dieß 300 Mk., Fr. Steinhilber 500 Mk., Marg. Bachmann 100 Mk., Friedr. Elbert 100 Mk., Wih. Traub 100 Mk., Marg. Kern 100 Mk., Frau Petrus 100 Mk., eine Deutsche in America 100 Mk., J. Engelster 200 Mk., Sultan E. Brate 100 Mk., U. Angelent 200 Mk., G. M. Neuh 100 Mk., Bigelius 200 Mk., Karl R. Müller 200 Mk., Fr. C. Comrad 100 Mk., Fr. Schönborg 200 Mk., Dr. med. Kompf 100 Mk., Julius Reiter 200 Mk., Aug. Walzer 100 Mk., Reichshandl. Fromme 500 Mk., Chr. Brückmann Wwe. 100 Mk., H. R. 500 Mk., Fr. Schön 300 Mk., Fr. Klein 300 Mk., H. R. 300 Mk., Aug. Dieß 400 Mk.

Allen Spendenden herzlichen Dank! Weitere Gaben nehmen die hiesigen Banken, die Sparkasse und die Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen entgegen.

### Der Ortsauschuh.

### Gaushilfsverein

mit 4jähr. Hind, höchst Stelle in Landwirtschaft oder Gärtnerei, Frauenloje Haushalt besorgt. Angebote unter Nr. 1147 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

### Strümpfe u. Socken

Strickgarne in enormer Auswahl.

Clementine Stern, Friedberg, Kaiserstraße Nr. 51, gegenüber der Engel-Apotheke.

### Ia. Schmieröl

für landwirtschaftliche und Drechsmaschinen.

### Ia. Cylinderöl

Ia. Wagenfett

### Ia. Lederfett

empfeht

### Jos. Dersfeld,

Friedberg, Kaiserstraße 116.